

Heimatgau

Zeitschrift für oberösterreichische Geschichte, Landes- und
Volkskunde.

1. Jahrgang, 1919/20.

3. u. 4. Heft.

Herausgegeben von Dr. Adalbert Depiny. — Verlag von R. Pirngruber, Linz.

Titelblatt und Zierleisten von Max Kislanger, Linz.

Jährlich 6 Hefte. Bezugspreis des ganzen Jahrganges 20 K. nebst 20% Teuerungszuschlag. Heft 1 u. 2 einzeln 6 K., Heft 3 u. 4 12 K. Bestellungen sind an den Verlag, Linz, Landstraße 34, alle Zuschriften über Inhalt und Mitarbeit und alle Beiträge zur Sammlung der Volksüberlieferung an den Herausgeber, Linz, Wurmstraße 15a, zu richten. Wiederabdruck nur mit Erlaubnis des Herausgebers und unter genauer Quellenangabe gestattet. Die Schwierigkeiten, die sich dem Druck entgegenstellten, die ungeheure Steigerung der Herstellungskosten bedingten die Verzögerung im Erscheinen und zwangen den Verlag, Heft 3 u. 4 zusammenzuziehen. Die „Heimatgau“ baten alle Freunde, die zwingende Notlage zu berücksichtigen, dem begonnenen Heimatwerke treu zu bleiben und durch Ihre Hilfe seinen Bestand zu sichern.



Inhalt des 3. u. 4. Heftes:

Abhandlungen (S. 129—186).

Oberrevident G. Lahner, Die Dachsteinhöhlen. — Universitätsprofessor Dr. A. Sieger, Innviertler Fußwege. — Ingenieur E. Neuhofsky, Die alte Ennschiffahrt. — Dr. C. Strahmair, Aus dem Wirtschaftsleben der oberösterreichischen Sensenschmiede. — Lehrer Fr. Prillinger, Vom Teufel. — Dr. A. Depiny, Mühlviertler Nachtwächterweise.

Baussteine zur Heimatkunde (S. 187—194).

Dr. A. Depiny, Zur Einführung. — Dr. C. Kriechbaum, Das Donnerloch. — Dr. A. Depiny, Alle Kalenderreime. — S. Mayerhofer, Die Unruhnacht. — Lehrer Fr. Prillinger, Buchstaben gegen die Pest. — Kooperator S. Nagl, Augenstein. — Professor J. Bernauer, Weihnachtsweisen. — Lehrer O. Klinger, Österreichische Brauchtumswörter aus Eidenberg.

Heimatbewegung in den Gauen (S. 195—207).

Unsere Jugend. — Dr. A. Depiny, Landesverein für Heimatforsch. — Deutsches Volksliedunternehmen. — S. Wimmer, Unser Landesmuseum. — Dr. W. Kriechbaum, Das „Heimathaus“ in Braunau a. J. — E. Kyrle, Eine Heimsammlung.

Kleine Mitteilungen (S. 208—226).

A. Mautner, Die Trachtenbilder von Max Chézy. — Dr. C. A. Blümel, Das Stifter-Denkmal in Wien. — Dr. A. Webinger, Das steirische Volkskundemuseum in Graz. — Dr. A. Depiny, Zu Dr. Wehingers Mahnwort. — Dr. Fr. Berger, Vom Liede „Stille Nacht, heilige Nacht“. — Konzervator Dr. W. M. Schmid, Vorgeschichtliche Funde im Mühlviertel. — Archivdirektor Dr. J. Zibermayr, Die Vereinigung des Archivs der Landesregierung mit dem Landesarchiv. — Dr. C. Kriechbaum, Zur Ausbildung der Lehrer in der Heimatkunde. — Dr. A. Depiny, Die Siedlungen im Landschaftsbilde. — Heimat und Wandervogel. — Nachdenkliches aus der Schriftleiterstube.

Bücherbesprechungen (S. 227—232).

Dr. C. Strahmair, Übersicht über die 1918 erschienene oberösterreichische Geschichts-Literatur (Schluß). — Einzelbesprechungen.

Gänge auf, ganz in Rohziegelbau ist die Speis gehalten, Lärchenbretterboden hat das Trachtenzimmer. Rechtwinklige Wandbrechung im Trachtenzimmer läßt nach gutem deutschem Muster das Auge nicht ermüden. Die Schaukästen tragen streng bärürische Form und Farbe, sind also nicht übliche eintönige Museumsvitrinen. Selbst die Schaukästen im Stallraum erscheinen völlig stilgerecht in Raufensform mit Viehschmuck, wie er beim Abtrieb von der Alm üblich ist. Die Lage der Wohnräume, die strafab blicken und das Auge auf die grünen Schloßberghänge, auf Wiese, Wald und Busch lenken, ist überaus glücklich gewählt. Die typischen Dachformen verteilen sich recht ungezwungen auf den Brunnen mit Bretterdach, den Preßschuppen mit Spanischindeldach, einen anderen Schuppen mit Nutschindeldach und die Bienenhütte mit Strohdach.

So finden wir denn wirklich das ganze Museum lediglich von innen heraus angelegt, stimmungsrein und wurzelecht vom Scheitel bis zur Sohle.

Warum sich aber eine oberösterreichische Heimatschrift ausgerechnet mit dem steierischen Bauernhausmuseum beschäftigt? Weil uns Oberösterreichern der entsprechende Schatz noch fehlt; denn das Grazer Volkskundemuseum ist das erste dieser Art im gewesenen Österreich. Zugleich auch der geistige Mittelpunkt der ganzen steierischen Volkskundebewegung mit seinem ausgezeichneten Leiter und dem modernen wissenschaftlichen Apparat. — Es ist hoch an der Zeit, auch in Oberösterreich die von Tag zu Tag merkbar schwindenden Züge unverfälschten Bauern- tuums zu sammeln und zu einem einheitlichen, wichtigen Eindruck zu gestalten, der uns erst zeigen kann, welchen Quell gesunder, schöpferischer Kraft und sittlichen Reichtums wir unbeachtet versiegen lassen. Durchwandelt man still beschauend und sich einführend die Räume des Grazer Volkskundehauses, so überkommt einem eine Fülle reinster Stimmung, eine ganze Welt steigt einem auf und heimliche, anheimelnde Freude greift Platz im welteleföllen Herzen. Erst so, wenn man inmitten dieses Reichtums bäuerlichen Wesens, bäuerlicher Denkart, bäuerlicher Kunst, Sitte und Anschauung steht, geht einem der unendliche Wert dieser ursprünglichen

Kultur auf, von der immer wieder gesunder Lebenssaft in den zermürbten, verkrankelten Leib unserer Kultur-Halbwelt strömen muß, ganz so, wie die Mundart jederzeit der lebenspendende Nährboden des Schriftdeutschen bleibt. Auch der Oberösterreicher muß sich über kurz oder lang solch einen Mittelpunkt, solch einen Erbauungsort schaffen, an dem ihm Zusammenhänge und innere Werte erstehen, die selbst ein mit Herzblut geschriebenes Buch niemals geben kann. Auch der Oberösterreicher bedarf dringend eines großangelegten, die Gesamtheit aller Züge seines Bauerntums umfassenden Sammelwerkes, das — ohne den Eindruck des „Gesammelten“ zu machen —, lebensvolle Wirklichkeit gibt. Mit solch einem Mittelpunkt, der zugleich auch der geistige und wissenschaftliche Sammelort der ganzen volks- und heimatkundlichen Arbeit des Landes sein muß, setzen wir eine völkische Tat, gründen wir ein Vollwerk gegen die verderbliche, gleichmacherische Strömung der Gegenwart und einen Ausgangspunkt wohltätiger Rückwirkung auf die Gebiete heimischer, bodenständiger Anschauung und Kunst, Tracht und Bauart.

Mit dem Braunauer Heimathause und den Heimatgauen wäre ja bereits ein Grund gelegt zu dem großzügig anzugehenden Werke!

Und zum Schluß möchte ich bitten: Kommt ihr einmal in die steierische Hauptstadt, vergeßt nicht dieser prächtigen Stätte, des Volkskundemuseums, holt euch aus ihm heraus Herzensreichtum und den festen Vorsatz: Wir wollen allen Ernstes auch drangehen!

Dr. Alfred Webinger (Graz).

Zu Dr. Webingers Mahnwort.

Die wehmütige Stimmung, die wir Heimatfreunde in Oberösterreich empfinden, wenn wir an den Ausbau der Heimatbewegung und den Stand der Heimatfamilie in anderen Ländern denken, beschleicht uns auch beim Lesen der Ausführungen Dr. Webingers, da wir trotz des Reichtums heimischer Überlieferung nicht so weit sind, als wir sein sollten. Wir wollen aber nicht stehenbleiben und bloß ins ersehnte Land

hinüberschauen, sondern rüstig ans Werk gehen.

Eben geht ja das Museum Francisco Carolinum im Landesbesitz über, da drängen sich Fragen des Um- und Ausbaues von selbst in den Vordergrund. Die volkskundliche Sammlung des Landesmuseums steht hinter den sonstigen heimatkundlichen Abteilungen bedeutend zurück und bedarf dringend der wissenschaftlichen Ausgestaltung, die grundsätzlich auf ein erschöpfendes Bild der Wesenszüge ausgehen muß. Im gleichen Sinn müssen auch die übrigen Abteilungen, von denen wohl die vorgeschichtliche den weitesten Aufzug genießt, weitergeführt werden, so daß der Ausdruck „Landesmuseum“ sich auch inhaltlich völlig rechtfertigt. Daß die Sammlungen für immer unter einem Dach zusammengeschlossen bleiben müssen, ist dabei nicht nötig und im Laufe der Entwicklung auch kaum möglich, sollen sie sich nicht gegenseitig beeingen und verdrängen.

Die meisten heimischen Sammlungen haben, wie S. 203 ff und 206 f das Beispiel des Braunauer und Schärdinger Heimat-hauses zeigt, als Orts- und Landschaftssammlungen, den Weg den unser Landesmuseum gehen muß, bereits für ihren Wirkungskreis betreten. Derselbe Wille spricht auch aus den vom Musealverein schon 1840 begonnenen „Beiträgen zur Landeskunde von Österreich ob der Enns“ die heimatkundlich wertvolle Bausteine enthalten, und er stand auch schon an der Wiege des Musealvereins selbst.

Der Ausbau der volkskundlichen Sammlungen, der sicher die werktätige Förderung aller Heimatvereine finden würde, müßte die grundsätzliche Erfassung der heimischen Hausformen, die Darstellung des kennzeichnenden Hausrates und der Geräte, die Beobachtung der Volkskunst, die gegenständliche Erfassung von Sitte und Brauch, Übergläuben und Volksmedizin zum Ziele haben. Jedenfalls muß einmal und recht bald ans Werk gegangen werden, gar manche Frage des Heimatstudiums und des heimatkundlichen Unterrichtes, der man jetzt nur mühsam taftend näherkommt, würde sich dadurch von selbst lösen. Vor allem müßte es aber eine Stätte der Heimatsfreude und ein Werbemittel für sie werden! Dr. Webingers Be-

schreibung wird darum hoffentlich als anschaulicher Mahnruf aufgegriffen und in die Tat umgesetzt werden!

Dy.

Vom Liede „Stille Nacht, Heilige Nacht“.

In der Christmette des Jahres 1818 wurde zum erstenmal in der Sankt Nikolauskirche zu Oberndorf an der Salzach das schlichte, einfache Lied „Stille Nacht“ mit Gitarre-Begleitung gesungen. Im Verlaufe von 100 Jahren hat es sich die Anerkennung der Welt, die Zustimmung aller Völker erobert. Seine Jubelfeier fiel in eine ungünstige Zeit, in die Siebertage nach vier schweren Kriegsjahren. Und trotzdem hat man sich seiner erinnert — in der Schule, in der Kirche und überall, wo Menschen der Ordnung und des Friedens sich zusammenfanden. Für Oberndorf selbst war die Aufstellung eines sinnigen Denkmals für den Dichter des Liedes, Josef Mohr, geschaffen vom Bildhauer Mühlbacher, geplant gewesen. Daß der Komponist Franz Gruber diesmal weniger in den Vordergrund trat, hat wohl seine Ursache darin, daß an allen Stätten, wo er gelebt und gewirkt, bereits früher Denkzeichen geschaffen worden sind.

Es war zu erwarten, daß die Jahrhundertfeier des Liedes auch literarisch nicht spurlos vorübergehen werde. So hat sich der Landesverein für Heimatschutz in Oberösterreich durch die Herausgabe von Franz Peterlechners Arbeit: „Stille Nacht, Heilige Nacht. Die Geschichte eines Volksliedes“, ein besonderes Verdienst erworben. Das Büchlein (86 Seiten) erschien im Verlage von Du. Haslinger in Linz im Jahre 1917. Die Verlagsanstalt Pustet in Regensburg verhandte unmittelbar vor der Jubelfeier die Schrift des Direktors der Kirchenmusikschule Regensburg, Doctor Karl Weinmann: „Stille Nacht, Heilige Nacht. Die Geschichte des Liedes zu seinem 100. Geburtstag“. Beide Arbeiten sind mit sieben Bildern ausgestattet, die naturgemäß nahezu den gleichen Stoff zur Anschaugung bringen. Nach dem Erscheinen von Peterlechners Büchlein, das alle Fragen, die das Lied betreffen, in ausführlichster Weise behandelt hat, war